Probenidentifikation

A. M. Gressner¹ und O. A. Gressner²

¹Labor Dr. Wisplinghoff Berlin, Berlin, Deutschland

²Labor Dr. Wisplinghoff Köln, Köln, Deutschland

Synonym(e) [Probenquellenkennzeichnung](#); [Probenherkunftmarkierung](#); [Probenzuordnung](#)

Englischer Begriff sample identification

Definition Kennzeichnung von Primär- und Sekundärproben mit dem Ziel einer eindeutigen, unverwechselbaren und kontinuierlichen Zuordnung analytischer Resultate zur Probenquelle, d. h. zum Spezimen und somit zum Probanden bzw. Patienten.

Beschreibung Probenidentifikation bedeutet die visuell oder mit technischen Hilfsmitteln (z. B. EDV-lesbare Codierungen) erfassbare Kennzeichnung der [Spezimen](#) bzw. [Primärprobe](#) und der daraus durch Aliquotierung generierten [Sekundärprobe](#) (Tochterproben), um eine eindeutige, unverwechselbare und kontinuierliche Zuordnung analytischer Resultate zur Herkunft der Primärprobe bzw. Spezimen und somit zum Patienten zu erreichen. Während die Spezimenidentifikation am Patienten und somit außerhalb des Verantwortungsbereiches des Labors, also im präanalytischen Bereich der Befunderstellung ([Befunderstellung](#), [Teilschritte](#)) erfolgt, ist die Probenidentifikation ein laborspezifischer Teilschritt, der eng mit [Probennahme](#) und -verteilung verbunden ist (siehe [Befunderstellung](#), [Teilschritte](#)). Da

Spezimen und Proben nicht selbst kennzeichenbar sind, können Identifizierungen nur über Kennzeichnung ihrer Gefäße (Primär- und Sekundärprobengefäße) erfolgen. Es stehen hierzu 2 grundsätzliche Verfahren zur Verfügung:

1. Direkte (positive) Probenidentifikation: Zuordnung von Laborresultat und Probenidentifikation am Messplatz und Übermittlung beider Informationen an das [Labor-EDV-System](#). Das Probengefäß selbst muss identifiziert sein, z. B. durch Identifikationsnummern in codierter und maschinell lesbarer Form (z. B. [Barcodetypen](#)).
2. Indirekte (sequenzielle) Probenidentifikation: Zuordnung von Laborresultat und Probenidentifikation nicht am Messplatz selbst, sondern anhand von Arbeitslisten. Die Probengefäße, gekennzeichnet durch Sequenznummern (fortlaufende Nummern), die in einer [Arbeitsliste](#) dem Probanden zugeordnet sind, werden in einer festgelegten Reihenfolge abgearbeitet. Die sequenzielle Probenidentifikation kann am Laboreingang für die Primärproben oder am Arbeitsplatz für die Sekundärproben erfolgen.

Eigenschaften der Probenidentifikation sollten sein:

- Verwechslungsfreiheit durchgehend vom Patienten bis zum klinisch-chemischen Befund
- Einfache Handhabung
- Geringer Platzbedarf auf dem Gefäß
- Universeller Einsatz
- Ablaufgerecht
- Maschinen- und personallesbar
- Kostengünstig